

Ausstellung

Alle Mütter sind Rabenmütter

Von Julia Rimplmayr

Das Linzer Kunstmuseum Lentos zeigt Mutterbilder eines Jahrhunderts.

Die Ehrenrettung vorab: Rabenmütter sind eigentlich fürsorgliche Mütter und sorgen recht gut für ihre kleinen Nestbewohner. Nicht selten verhält es sich auch so mit Menschen-Müttern, die als Rabenmütter bezeichnet werden oder sich gar selbst so nennen. Weil sie keine Feuchttücher haben, Lust auf Kino verspüren oder die Kindergartenjause vergessen haben. Weil sie arbeiten oder auch einmal wieder an sich denken. Die Rabenmutter, die in unserem Sprachgebrauch ihre Kinder vernachlässigt, hat längst Gesellschaft bekommen: von der Helikopter-Mutter, die ihre Kinder vor allem beschützt, der Working-Mom, der Latte-Macchiato-Mutter, der Kaiserschnitt-Mutter, der IVF-Mutter. Der, die zu lange stillt, und der, die gar nicht stillt. Der, die ihre Kinder impfen lässt, und der, die das nicht tut. Der Buben-Mutter, der Mädchen-Mutter. Der Übermutter. Der Frau, die gar keine Mutter sein will.



Körperliche Schau: die Skulptur "Mother and Child" von Bildhauer Ron Mueck im Lentos.

© Reinhard Haider

Das Mutterdasein ist ein gesellschaftlich und medial umkämpftes Feld. Nicht selten bekommt man mit dem positiven Schwangerschaftstest schon das passende Etikett verpasst. "Alle Mütter sind Rabenmütter", sagt Stella Rollig, Direktorin des Kunstmuseums Lentos. Der Spagat, den Mütter leisten, kann sich ja gar nicht ausgehen - und: "Die Leistung einer Mutter wird von allen beurteilt."

Mütterbilder aus über einem Jahrhundert finden sich in der Ausstellung "Rabenmütter", die von Mutterglück und Mutterleid und allem dazwischen erzählt. Ergebnis ist eine hochlebendige, emotionale Schau, die sowohl in künstlerischer als auch thematischer Vielfalt viele Facetten dieses Lebensthemas aufgreift. Madonnendarstellungen sucht man allerdings vergebens: "Wir wollten kein entrücktes Mutterglück, sondern ein Gegenbild zu diesem Ideal", sagt Kuratorin Sabine Fellner. Die Themen Glück und Freude nehmen dennoch einen großen Teil in der Ausstellung ein. Immer wieder wird auch das Spannungsfeld thematisiert zwischen Mutterrolle und dem Menschen, der eine Frau früher einmal war.

Zeit der Veränderung

Symbolhaft dafür steht das Eingangswerk "The woman still I am" von Elinor Carucci, die in einem Zyklus aus Szenen des Mutterlebens auch ein Bild von der jungen geschminkten Mutter zeigt, mit einem zarten Kinderhändchen auf der Wange. Das Leben hat sich verändert, man ist nicht mehr alleine - diesem Thema wird auch mit Humor begegnet, mit dem "Schwangeren Schuh" von Birgit Jürgenssen etwa: Der High Heel als Symbol der erotischen Frau trägt einen kleinen zerknautschten Stöckelschuh in sich, Rebecca Paternos "Doppelbett" sieht aus wie ein Gitterbett. Dass sich nicht nur das ganze Leben, sondern auch der Körper der Mutter verändert, zeigen etwa Rineke Dijkstras Fotos von frisch entbunden habenden Frauen mit ihren Säuglingen.

Wenn sich Mütter mit ihren Kindern präsentieren, unterschiedlich nach Epochen und Gesellschaften, hat das oft eine besondere Kraft: Ausgelassen wie Tina Barney mit ihrem erwachsenen Sohn (1989), ins Leere blickend wie die stillenden Mütter von Herbert Boeckl (1931) oder Paula Modersohn-Becker (1902), zärtlich beschützend wie jene von Otto Mueller oder Alice Neel. Pablo Picasso zeigt sein Familienleben mit Françoise Gilot, andere Künstler porträtieren ihre Mütter: wie Jonathan Meese oder Louise von Motesiczky.

"Rabenmütter" ist naturgemäß eine sehr körperliche Schau, sie geht an den Ursprung des Lebens - und berührt und verstört dabei auch. Die Skulptur "Mother and Child" des Bildhauers Ron Mueck, die Miniatur von Mutter und Kind vor dem Durchtrennen der Nabelschnur ist so ein packendes Werk.

Dieses Werk spart das Blut aus, im Raum "Mutterleid" nimmt das Blut eine Hauptrolle ein, er handelt von den Schattenseiten des Mutterdaseins - von Verlust, Abtreibung, Krieg, Krankheiten. So könnte man weinen, während man wenige Minuten davor noch schmunzeln musste: über das Video der pubertierenden Raupe von Miriam Elia, die sich partout nicht in einen Schmetterling verwandeln will. Oder die Mütter aus Hollywood-Filmen, die in Candice Breitz' Installation schimpfen und stampfen.

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/782020_Alle-Muetter-sind-Rabenmuetter.html

© 2015 Wiener Zeitung